

Peter Herling, Preisträger der Lenné-Medaille 2016

Laudator: Andreas Kalesse

Ort der Überreichung: Schloss Caputh

Vor 80 Jahren wurde Peter Herling im thüringischen Saalfeld geboren. Eine Gärtnerlehre, eine Blumenbinderlehre und ein Ingenieur-Studium in Erfurt legten die Grundlagen für ein langes erfolgreiches Schaffen in, mit und für das Grün.

Von 1990 bis 2001 wirkte er als erster Gartendenkmalpfleger in der Unteren Denkmalschutzbehörde der Landeshauptstadt Potsdam, gab dieser neuen Stelle Profil und setzte unübersehbare Maßstäbe für die Qualität einer derartigen Arbeit.

Nun, man könnte die weit verbreitete Auffassung auch in diesem Fall aufgreifen und weiter vertreten: Warum muss ausgerechnet ein Verwaltungsmitarbeiter ausgezeichnet werden, er hat doch schließlich für seine Arbeit eine Entlohnung erhalten und damit ist doch alles ausgeglichen. Das greift zu kurz, denn man kann eine derartige Stelle zwar auskleiden, man kann sie aber auch inhaltlich füllen. Der heute hier Ausgezeichnete hat darüber hinaus die Aufgabe für sich mit weit mehr Engagement ausgefüllt, als man eigentlich erwarten darf und er hat sie sich zu seiner Herzensangelegenheit gemacht. Bei vielen Projekten muss im Nachhinein gewürdigt werden, dass ohne sein Wirken vieles nicht so wäre, wie es heute ist.

Die Lennésche Feldflur ist von ihm gleich in den ersten 90er Jahren bearbeitet worden und sein Bemühen, diese einmalige Kulturlandschaft als eine einmalige Besonderheit begreifbar zu machen und herauszustellen, mündete letztlich in der Unterschutzstellung des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege im Jahre 2014, welche im Amtsblatt der Landeshauptstadt Potsdam im November 2015 veröffentlicht wurde. Das langjährige Flurneuerungsverfahren, welches vom Amt für Flurneuerung und ländliche Entwicklung Brieselang zusammen mit der Teilnehmergesellschaft des Flurneuerungsverfahrens betrieben wurde, hatte er stets mit großem Engagement begleitet. Dieses Verfahren, welches die Flur dann wieder zu dem werden ließ, was heute als ein Glanzpunkt innerhalb der Potsdamer Kulturlandschaft bezeichnet werden muss, wurde von ihm immer wieder als Schutzgut angemahnt, lange bevor alles dann endlich zum Schutzgut wurde.

Sein anderes großes Wirken umfasste die Rückgewinnung der Gestaltwerte der Alexandrowka, der Russischen Kolonie, welche heute zum UNESCO Weltkulturerbe in Potsdam gehört. Setzten die Bemühungen, diese besondere Leistung Lennés zu retten und gartendenkmalpflegerisch umfassend zu restaurieren, dankenswerterweise schon vor der Wende ein, so konnte aber erst Anfang der 90er Jahre alles umgesetzt, weiter erforscht und sachlich, fachlich und finanziell umfassend verwirklicht werden. Diese außergewöhnliche Anlage, die als ein Denkmal der preußisch-russischen Freundschaft und zugleich Schauanlage für die neue Obstkultur Lennés bzw. auch der neuen Landwirtschaftspolitik Friedrich Wilhelms III. darzustellen war, bleibt eine große Herausforderung für die Denkmalpflege. Das Wissen um diese Kolonie zu vermehren und den fachgerechten Umgang zu finden, musste im laufenden Prozess der Rückgewinnung bewältigt werden. Dazu hat Peter Herling viel beigetragen.

In den ersten Jahren nach der Wende widmete er sich unter Zuhilfenahme von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Wiederherstellung der auf Lennés Planungen zurückzuführenden vierreihigen etwa zwei Kilometer langen Lindenallee zwischen dem Neuen Palais und Kuhfort. Sie war verkommen, teilweise Müllablageplatz und als die schönste Großallee Potsdams nicht mehr erlebbar. Mit Hilfe dieser Programme konnte die Allee überhaupt erst einmal nach fast einem halben Jahrhundert wieder in einen akzeptablen Zustand versetzt werden. Sie wurde ebenso in das UNESCO Welterbe einbezogen. Heute ist sie erneut Gegen-

tand umfangreicher Instandsetzungsmaßnahmen, die auf ein sorgsam gelegtes Fundament aufbauen können.

Den wohl bekanntesten Potsdamer Friedhof, den Bornstedter Kirchhof, auf dessen privater Teilanlage, dem Sello-Familien-Friedhof, Peter Joseph Lenné beerdigt ist, widmete sich Peter Herling mit viel Hingabe. Der Sello-Friedhof musste seine Pergola wiederzurückerhalten, Tore, Mauern und Grabsteine waren zu restaurieren. Aber auch die anderen Teile des großen Kirchhofes waren wieder in eine würdige Form zu bringen. Es ging ihm dabei auch um die Umgestaltung der Bepflanzung: Er setzte wieder Obstgehölze in alter Tradition zwischen die Gräber und auch Rosen in den ersten Teil der Gesamtanlage. Zahlreiche Gräberrestaurierungen begleitete er und es gelang ihm, dem Kirchhof wieder seine geheimnisvolle und immer wieder bewunderte Schönheit ganz unauffällig zurückzugeben.

Die Ausdehnung des UNESCO-Welterbes von Potsdam und Berlin von 1991, welche ursprünglich noch auf die Beantragung beider Deutschen Staaten von vor 1990 zurückzuführen war, musste den fachlichen und räumlichen Aktualitäten angepasst werden. Hierfür waren neue Untersuchungen und Abstimmungen erforderlich, bis es dann 1996 zu der entscheidenden Denkmalsbereichssatzung kam. Hierfür hatte Herr Herling Zuarbeiten beigetragen.

Der jüdische Friedhof musste nach der Wende untersucht und erfasst werden, da die Pflege in die Hand der Denkmalspflege überging. Herr Herling organisierte und überwachte die Vermessungen, die ersten fotografischen Dokumentationen der Grabanlagen und die der besonderen Gehölzausstattung. Er betreute über viele Jahre hinweg die freiwilligen Jugendcamps im Sommer, mit deren Hilfe die Grundpflege des Friedhofes durchgeführt werden konnte.

Der Alte und der Neue Friedhof waren ebenso ein intensives Betätigungsfeld für ihn. Auf beiden Anlagen galt es, die wichtigsten Grabdenkmäler vor dem endgültigen Verfall zu bewahren. In guter Zusammenarbeit mit der Friedhofsleitung konnten diese umfangreichen Maßnahmen der Restaurierung geleistet werden.

Ein großer Schwerpunkt seines gartendenkmalpflegerischen Wirkens umfasste die Restaurierung des Gartens von Karl Foerster in Bornim. Zusammen mit Hermann Göritz erfolgte die erste große umfassende Restaurierung dieses weit über Potsdams Grenzen hinaus bekannten Gartenkunstwerkes in den frühen 1980er Jahren. Zur BUGA 2001 schlug er vor, erstmals im Rahmen der BUGA-Präsentation einen „echten“ Foerster-Garten, den Urgarten gewissermaßen, in die Veranstaltung miteinzubeziehen und auch die Freundschaftsinsel zu berücksichtigen. In allen BUGAs werden Foerster-Gärten vorgestellt. Hier am Ursprungsort dieser Form der Gartenkunst bestand die einmalige Chance, den Besuchern diese Urstücke mit originaler Pflanzenausstattung vorzustellen. Dem Vorschlag wurde gefolgt und so musste ein gewaltiges Arbeitspensum neben der täglichen Arbeit geleistet werden, um beide Anlagen, den Bornimer Garten und die Freundschaftsinsel, wieder in einen authentischen Zustand zu versetzen. Beide Anlagen waren dann auch unübersehbar die Glanzpunkte der BUGA 2001. Es wurde das ehrgeizige Ziel erreicht, neben der Rückgewinnung aller wesentlichen Gestaltungsmerkmale, auch etwa 200 Foerster-Staudenzüchtungen zusammenzutragen, um diese schon weitgehend verlorengelaubte Stauden-Vielfalt erstmals erneut wieder nach dem Tod von Karl Foerster in Potsdam zu vereinen. Natürlich war er auch hier nicht allein, aber ohne sein jahrzehntelanges Wissen um die Dinge, seine Erfahrungen in „Sachen Foerster“ hätte niemand sonst diese Leistung erbringen können, zumal er auch noch einer der Wenigen war, die Karl Foerster kannten und auch mit seiner Tochter all das Nötige an Spezialwissen gemeinsam aufbrachten, um die Anforderungen bewältigen zu können. Einzig allein ihm ist es zu verdanken, dass der Garten mit Haus unter Denkmalschutz gestellt wurde, was zu DDR-Zeiten kein leichtes Unterfangen war.

Der Garten von Hermann Göritz, einem der bedeutendsten Gartenarchitekten der DDR und davor Mitarbeiter von Karl Foerster, musste natürlich auch erhalten bleiben. So sorgte er intensiv dafür, dass eine biographisch-wissenschaftliche Bearbeitung der fachlichen Lebensgeschichte von Hermann Göritz erarbeitet werden konnte. Es gelang ihm auch hier, das eigene Gartenkunstwerk dieses Gartenarchitekten unter Denkmalschutz zu bekommen und half mit, dass es nach dem Tode von Hermann Göritz in die Zeit danach transformiert werden konnte.

Das Pflegen des Andenkens an diese beiden großen Gärtner Potsdams hat er stets mit großer freundschaftlicher Hingabe betrieben, sei es durch Ausstellungen oder verschiedenartigste Veranstaltungen. Dabei ging es ihm immer um die Menschen und um deren Werke.

Und überhaupt Ausstellungen: Die Gestaltung zahlreicher und sehr erfolgreicher Ausstellungen für die Gärtner Herrmann Göritz und Karl Foerster, für die Keramikerin Hedwig Bollhagen, für die Grafikerin Ingeborg Voss, für die Weberin Henni Jaensch-Zeymer, für den Maler und Bildhauer Werner und die Keramikerin Dorothea Nerlich und nicht zuletzt für seinen Freund, den Gärtner und Maler Hans Schiller, waren immer Glanzpunkte und in ihrer typisch Herlingschen Gestaltungstypik sowie Aussagestärke und blieben bis heute in jeder Beziehung unübertroffen und beispiellos! Die alljährlich auf der Freundschaftsinsel stattfindenden „Gartenschönheiten in Vasen“ sind eine Veranstaltungsreihe der Urania, die ohne Peter Herling gar nicht denkbar wären. Zur Bundesgartenschau in Brandenburg im Jahre 2015 gestaltete er zusammen mit Frau Nerlich die Ausstellung mit und über Tischgärten in der ehemaligen Johanniskirche. Die Ausstellung wurde so hoch bewertet, dass sie verlängert und mit dem Ehrenpreis der BUGA ausgezeichnet wurde.

Seine Liebe zum Grün spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass er in seinem aktiven Ruhezustand uns immer noch mit Rat und Tat unterstützt. Würde es den Titel „Städtischer Gartendirektor“ geben – Peter Herling hätte ihn verdient! Lassen Sie mich zum Schluss die Worte unserer Bundeskanzlerin an den Bundespräsidenten aufgreifen – und ich könnte es nicht besser auf den Punkt bringen: Danke, dass es Sie gibt!

Bilder von der Überreichung im Schloss Caputh (im Rahmen der Ausstellung über das Wirken von Peter Joseph Lenné in den ehemaligen Provinzen Preußens in Polen)

Fotos: Margarethe Löffler



Von L.n.r.: Frau Herling, Peter Herling, Tochter von Peter Herling, Hans-Hermann Bentrup, dahinter: Andreas Kalesse (Laudator)



Überreichung der Medaille und der Urkunde und Ansprache Peter Herling

